

Samuel Salzborn (Hrsg.)



„... ins Museum der Altertümer“

Staatstheorie und Staatskritik bei Friedrich Engels



Nomos

S
T
A
A
T
S
V
E
R
S
T
Ä
N
D
N
I
S
S
E

Wissenschaftlicher Beirat:

Klaus von Beyme, Heidelberg

Yehezkel Dror, Jerusalem

Wolfgang Kersting, Kiel

Herfried Münkler, Berlin

Marcelo Neves, Brasilia

Henning Ottmann, München

Stanley L. Paulson, St. Louis

Pier Paolo Portinaro, Torino

Ryuichiro Usui, Tokyo

Loïc Wacquant, Berkeley

Staatsverständnisse

Herausgegeben von

Prof. Dr. Rüdiger Voigt

Band 47

Samuel Salzborn (Hrsg.)

„... ins Museum der Altertümer“

Staatstheorie und Staatskritik bei Friedrich Engels



Nomos

Titelfoto: Friedrich Engels (Marx-Engels-Forum Berlin).
Aufnahme: Katja Hinske.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8329-5797-1

1. Auflage 2012

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2012. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Editorial

Das Staatsverständnis hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder grundlegend gewandelt. Wir sind Zeugen einer Entwicklung, an deren Ende die Auflösung der uns bekannten Form des territorial definierten Nationalstaates zu stehen scheint. Denn die Globalisierung führt nicht nur zu ökonomischen und technischen Veränderungen, sondern sie hat vor allem auch Auswirkungen auf die Staatlichkeit. Ob die „Entgrenzung der Staatenwelt“ jemals zu einem Weltstaat führen wird, ist allerdings zweifelhaft. Umso interessanter sind die Theorien der Staatsdenker, deren Modelle und Theorien, aber auch Utopien, uns Einblick in den Prozess der Entstehung und des Wandels von Staatsverständnissen geben, einen Wandel, der nicht mit der Globalisierung begonnen hat und nicht mit ihr endet wird.

Auf die Staatsideen von Platon und Aristoteles, auf denen alle Überlegungen über den Staat basieren, wird unter dem Leitthema „Wiederaneignung der Klassiker“ immer wieder zurück zu kommen sein. Der Schwerpunkt der in der Reihe *Staatsverständnisse* veröffentlichten Arbeiten liegt allerdings auf den neuzeitlichen Ideen vom Staat. Dieses Spektrum reicht von dem Altmeister *Niccolò Machiavelli*, der wie kein Anderer den engen Zusammenhang zwischen Staatstheorie und Staatspraxis verkörpert, über *Thomas Hobbes*, den Vater des Leviathan, bis hin zu *Karl Marx*, den sicher einflussreichsten Staatsdenker der Neuzeit, und schließlich zu den Weimarer Staatstheoretikern *Carl Schmitt*, *Hans Kelsen* und *Hermann Heller* und weiter zu den zeitgenössischen Theoretikern.

Nicht nur die Verfälschung der Marxschen Ideen zu einer marxistischen Ideologie, die einen repressiven Staatsapparat rechtfertigen sollte, macht deutlich, dass Theorie und Praxis des Staates nicht auf Dauer von einander zu trennen sind. Auch die Verstrickung Carl Schmitts in die nationalsozialistischen Machenschaften, die heute sein Bild als führender Staatsdenker seiner Epoche trüben, weisen in diese Richtung. Auf eine Analyse moderner Staatspraxis kann daher in diesem Zusammenhang nicht verzichtet werden.

Was ergibt sich daraus für ein zeitgemäßes Verständnis des Staates im Sinne einer modernen Staatswissenschaft? Die Reihe *Staatsverständnisse* richtet sich mit dieser Fragestellung nicht nur an (politische) Philosophen, sondern vor allem auch an Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften. In den Beiträgen wird daher zum einen der Anschluss an den allgemeinen Diskurs hergestellt, zum anderen werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse in klarer und aussagekräftiger Sprache – mit dem Mut zur Pointierung – vorgetragen. So wird auch der/die Studierende unmittelbar in die Problematik des Staatsdenkens eingeführt.

Mit dem *Forum Staatsverständnisse* wird Interessierten zudem ein Diskussionsforum auf der Website <http://www.staatswissenschaft.de> eröffnet, um sich mit eigenen Beiträgen an der Staatsdiskussion zu beteiligen. Hier können z.B. Fragen zu der Reihe *Staatsverständnisse* oder zu einzelnen Bänden der Reihe gestellt werden. Als Reihenherausgeber werde ich mich um die Beantwortung jeder Frage bemühen. Soweit sich dies anbietet, werde ich von Fall zu Fall bestimmte Fragen aber auch an die HerausgeberInnen der Einzelbände weiterleiten.

Prof. Dr. Rüdiger Voigt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

I. Staatsanalyse und Staatskritik

Samuel Salzborn

Von der Utopie zur Wissenschaft? Zur Regression des materialistischen
Anspruchs in der Staatstheorie von Friedrich Engels 13

Frauke Höntzsch

Klassenlose Autorität? Die Spannung zwischen Gleichheit und Autorität
bei Engels 31

Renate Merkel-Melis

Die Staatstheorie im Spätwerk von Friedrich Engels 49

Herfried Münkler

Der gesellschaftliche Fortschritt und die Rolle der Gewalt. Friedrich
Engels als Theoretiker des Krieges 81

Rüdiger Voigt

Militärtheoretiker des Proletariats? Friedrich Engels als Kritiker
des preußischen Militärwesens 107

II. Kontexte und Kontextualisierungen

Georg Fülberth

Die Staatskritik von Engels im Kontext des Gesamtwerkes von
Marx und Engels 127

Eike Hennig

Revolution gegen Versöhnung. Noten zur Kritik Hegels durch
Friedrich Engels 137

Ingo Elbe

Staat der Kapitalisten oder Staat des Kapitals? Rezeptionslinien
von Engels' Staatsbegriff im 20. Jahrhundert

155

Hans-Christian Petersen

Gegen die Oktoberrevolution. Georgij Plechanov und die Rezeption
der Engelsschen Staatstheorie im russischen Marxismus

181

Die Autor(inn)en

197

Vorwort

Friedrich Engels ist wieder aktuell. Angesichts der globalen Wirtschafts- und Finanzkrisen der letzten Jahre werden die Analysen von Karl Marx und Friedrich Engels wieder öffentlich diskutiert, erleben eines ihrer vielen *Revivals* in der Geschichte. Es scheint fast so, als würde jede Generation Marx und Engels wieder neu für sich entdecken und ihre Interpretationen mit Blick auf die jeweils gegenwärtigen Transformationen der bürgerlichen Gesellschaft und der kapitalistischen Ökonomie neu reflektieren. In der gegenwärtigen populären Debatte liegt dabei die Rezeptionsintensität vor allem auf den Schriften von Marx und seiner Kritik der politischen Ökonomie.

Engels steht, wie bereits historisch, in seinem Schatten. Zu Unrecht: wie die wissenschaftliche Diskussion, die sich intensiv entlang der Neuedition der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) entwickelt hat und seit mehreren Jahren auch jenseits tagespolitischer Verwerfungen geführt wird, zeigt. Denn es gibt nicht nur einen assistierenden Engels, der die Verbreitung und Popularisierung des Werkes von Marx unterstützt und verschiedene unfertige Manuskripte von Marx nach dessen Tod noch der Öffentlichkeit (z.T. nach umfangreicher Editionsarbeit) zugänglich gemacht hat. Es gibt auch einen dominierenden Engels, der gerade im Bereich der politischen Organisation und Herrschaftsanalyse deutlich exponierter argumentiert und reflektiert hat, als Marx – und dessen separate Rezeption sich theorien- und ideengeschichtlich lohnt.

Denn die Lesart, Marx und Engels stets im Doppelpack zu rezipieren, hat zwar historisch aufgrund der engen wissenschaftlichen, publizistischen und politischen Kooperation von Marx und Engels – viele der Hauptwerke sind ja auch in Co-Autorenschaft entstanden – durchaus seine Berechtigung, übernimmt aber implizit die von Sowjetunion und DDR geprägte Einheitslesart, in der Widersprüche und Gegensätze zwischen beiden aus politischem Kalkül kaschiert wurden. Der vorliegende Band macht sich insofern stark für eine Lesart von Engels, die dessen theoretisch-konzeptionelles Eigengewicht würdigt und es zwar im Marxschen Kontext liest, aber eben vor allem betont, dass gerade mit Blick auf das Thema Staatstheorie und Staatskritik die „marxistische“ Theorie eigentlich eine „engelsche“ ist. Diese Differenzierung und Präzisierung ändert freilich nichts daran, dass die ideen- wie wirkgeschichtliche Verbindung von Marx und Engels nicht lösbar ist.

Die Titelgebung dieses Bandes ist angelehnt an eines der berühmtesten Zitate von Engels über den Staat, genauer: seine Vorstellung, was mit dem Staat in Zukunft geschehen solle. Diese Musealisierung des Staates ist, auch wenn der Abgesang auf den Staat seit Friedrich Engels von unzähligen Theoretikerinnen und Theoretikern stets aufs Neue angestimmt wurde, bis heute nicht eingetreten – ja gerade die Wirtschafts- und Finanzkrisen der Gegenwart zeigen, wie wenig mit einer Historisierung des Staates zu rechnen ist, der weltweit mitnichten vor einem Niedergang, denn einer offensichtlich gerade erst beginnenden, nachhaltigen Renaissance steht. Inwiefern der Beitrag von Engels zur Staatstheorie und Staatskritik historisch wie aktuell aufgegriffen, kritisiert, weiterentwickelt oder auch verworfen werden sollte, wird intensiv – und bewusst kontrovers – in diesem Band diskutiert.

Giessen, im Februar 2012

Samuel Salzborn